

hat, oder ob es einfach der Zufall war, der uns die einzige erhaltene und – mit Rücksicht auf die schriftlichen Zeugnisse für die Existenz solcher Stücke – zugleich auch die älteste bekannte Katechismus-Tafel als ein gegenständliches Relikt der Reform-Arbeit des Cusanus überliefert. Falls es sich lohnt, dieser Frage weiter nachzugehen, dann dürfte es sich empfehlen, nach weiteren Tafeln und nach einer anderweitigen Überlieferung für die Existenz solcher Stücke zu suchen. Das soll im folgenden geschehen – im unmittelbaren Anschluß an die Lektüre des Rieckenbergschen Aufsatzes, d. h. auf der Grundlage dessen, was dem Verfasser bekannt und ohne systematische Suche erreichbar ist.

Am Anfang mögen Ablass-Tafeln stehen, also Verzeichnisse der in einer Kirche zu erlangenden Ablässe, von denen Rieckenberg nur zwei aus dem Wiener Deutschordens-Haus nennt². Hier wären eine Tafel von ähnlicher Art und Größe, nämlich ein Triptychon aus dem Augsburger Dominikanerinnen-Kloster³, und eine Bild und Text kombinierende Bau-Ablass-Tafel aus dem Heilig-Kreuz-Münster in Schwäbisch-Gmünd⁴ zu nennen, und es könnte auch ein ebenfalls Bild und Schrift verbindendes Triptychon hinzugefügt werden, das die in Santa Maria del Popolo in Rom erhältlichen Ablässe an seinem Ort verfügbar machte⁵.

Ebenso wie Rieckenberg mit Recht auf eine Gebäude-Inschrift mit den vier katechetischen Texten als auf eine Parallele zu der Hildesheimer Tafel aufmerksam macht⁶, ist auch hier auf eine Parallele in Inschrift-Form hinzuweisen, welche sich an der Außenwand der sogenannten Schäfer-Kapelle in Rothenburg ob der Tauber befindet⁷. In den bisher erschienenen Bänden der deutschen Inschriften-Sammlung finden sich noch weitere Beispiele für Ablass-Inschriften, jedoch kein so umfangreicher und prächtiger Katalog wie hier. Gerade bei Ablass-Inschriften dürfte das Verhältnis von heutigem und einstigem Bestand besonders ungünstig sein.

Man möchte freilich meinen, daß das erst recht für Epitaphien gilt, von denen viele durch die Entfernung der dazugehörigen Inschriften nachträglich gewissermaßen in Kunstwerke verwandelt worden sind. Dabei dürften auch Ablass-Inschriften verlorengegangen und das dürfte die Ursache dafür sein, daß es die Kombination von einem Gedächtnis- bzw. Andachtsbild mit einem Ablassversprechen heute offensichtlich nur selten gibt⁸.

Bild und Schrift werden auch bei einer weiteren von Rieckenberg erwähnten Gattung von Tafeln kombiniert, nämlich bei kurzgefaßten Chroniken. Neben dem aus der Marburger Elisabeth-Kirche stammenden Pergamentblatt ist hier ein, zu-

2) Siehe außer der von Rieckenberg genannten Literatur auch H. Boockmann, 'Über Ablass-Medien', *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 34 (1983) S. 714 ff.

3) Das heute im Augsburger Maximilian-Museum gezeigte Triptychon ist offensichtlich unpubliziert.

4) H. Boockmann in dem Katalog des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg: Martin Luther und die Reformation in Deutschland (1983) Nr. 52.

5) Ebd. Nr. 48.

6) Rieckenberg S. 567 mit Hinweis auf St. Zeno in Reichenhall.

7) Boockmann (wie Anm. 2) S. 714 f.

8) Siehe das Nürnberger Beispiel in dem Anm. 4 zitierten Katalog Nr. 53. Abbildung in dem Anm. 2 zitierten Aufsatz S. 718. Eine Kombination von Andachtsbild und Ablassinschrift in einem monumentalen Epitaph in Reliefform ist z. B. in der Stiftskirche in Fritzlar erhalten: *Die deutschen Inschriften* 14 (1974) Nr. 83.